

Ihr Zweckverband Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung Insel Usedom

Her mit den Zahlen!

Es ist wieder Zeit für die Zählerstände/Ablesekarten kommen im Dezember

Wenn das Jahr endet, beginnt für das Abrechnungsteam eine besonders arbeitsintensive Phase: Anfang Dezember verschicken die Mitarbeiter rund 13.000 Ablesekarten. Eine Aufgabe, an der der deutsch-britische Ingenieur Sir William Siemens streng genommen nicht ganz unbeteiligt ist.

Fließend Wasser in der Wohnung? Bis vor rund 200 Jahren versorgten sich die meisten Menschen aus Brunnen, Flüssen oder Seen mit Wasser. Zunächst erhielten nur gut betuchte Bürger in größeren Städten eigene Wasseranschlüsse. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte die zentrale Wasserversorgung in Deutschland die breite Bevölkerung.

Vom Raumtarif zur Wasseruhr

Wasser nach Verbrauch abzurechnen, daran dachte damals noch niemand. Maßgeblich war vielmehr die Zahl der bewohnbaren Räume. Dieser „Raumtarif“ führte jedoch häufig zu einem recht verschwenderischen Umgang mit Wasser. Die Lösung versprachen Wassermesser. 1851 entwickelte Carl Wilhelm Siemens – ein Bruder von Werner von Siemens – in England einen Wasserzähler, der anders als frühere Modelle die verbrauchte Wassermenge direkt anzeigte. Dazu verbaute er ein Flügelrad, das sich proportional zum Durchfluss drehte und mithilfe eines Zahnradgetriebes die Umläufe auf ein Zählwerk übertrug. Dieses Prinzip zählt auch heute noch zu den gängigsten Bauarten.

Und so erhalten, zurück aus der kleinen Zeitreise, im Hier und Jetzt Wohnhausbesitzer, Eigentümer von Ferienobjekten und Gartenvereine in den nächsten Wochen

wieder Post vom Zweckverband. Mit der Bitte, zum Jahresende die Haupt- und Gartenwasserzähler abzulesen. In diesem Jahr gibt es dabei zwei Neuerungen. Erstens: „Wir geben jetzt den 31. Dezember als verbindlichen Stichtag vor“, informiert ZV-Geschäftsführer Mirko Saathoff. „Uns erreichten immer wieder Daten, die manche gleich Anfang Dezember, andere erst Ende Januar abgelesen haben. Das möchten wir künftig vermeiden.“ Dazu wird das Datumfeld auf der Ablesekarte fest mit dem 31. Dezember vorbelegt.

Im März gibt's Bescheid

Die zweite Änderung betrifft den für die Abrechnung zugrunde gelegten Zeitraum der Abschläge. Bislang erstreckte sich dieser vom 1. Januar bis 31. Dezember. „Künftig legen wir die Zeit von April bis Februar des Folgejahres zugrunde.“ Der Verbandschef begründete diesen Schritt damit, dass die Bescheide, die stets im März versendet werden, nun auch die für Januar und Februar entrichteten Abschläge mit berücksichtigen.

„Vorher kam es bei der Zuordnung dieser Beträge hin und wieder zu Problemen.“

Unverändert bleibt dagegen die Bitte des Verbands, die Zählerstände vorzugsweise über das Kundenportal unter www.zv-usedom.de, den QR-Code auf der Ablesekarte, per E-Mail oder Post zu übermitteln. Wichtig zu wissen: Wer seine Zählerstände nicht übermittelt, dessen Verbrauch wird geschätzt.

Für die Übermittlung des Zählerstandes sind zwei Angaben wichtig:

1) der Zählerstand,

2) die Zählernummer. Foto & Montage: SPREE-PR./Nitsche



BLAUES BAND

Kein Sprint, sondern ein Marathonlauf



Foto: ZV Usedom/Saathoff

Liebe Leserinnen und Leser,

die Wasserinfrastruktur ist ein echter – und oft unterschätzter – Schatz unter der Erde. Wie bedeutend eine jederzeit funktionierende Ver- und Entsorgung ist, wird auf Usedom vor allem im Sommer deutlich; wenn die Wassernachfrage tourismusbedingt um ein Vielfaches steigt. Dann zeigt sich stets aufs Neue, wie wichtig es ist, diese Infrastruktur zu erhalten und örtlichen Entwicklungen anzupassen. Eine Herausforderung, die sich nicht im Sprint bewältigen lässt, sondern eher einem Marathonlauf gleicht. Nicht alles, was wünschenswert ist, lässt sich immer sofort umsetzen. Erforderlich ist vielmehr eine Gesamtschau aller Initiativen. Denn gute Vorsorge gibt es nicht zum Nulltarif. Die neue Verbandsversammlung wird mit ihren 24 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern diese Prozesse und Entscheidungen in den kommenden fünf Jahren intensiv begleiten. Zum Wohle ihrer Gemeinden. Und im Bewusstsein dessen, dass der Zweckverband einen wichtigen Anteil daran hat, unseren Alltag am Laufen zu halten.

Ihr Uwe Hartmann,
Verbandsvorsteher

WINTERPARTIE

KEINE CHANCE FÜR VÄTERCHEN FROST

Mit einsetzender Kälte gilt es auch, an die Frostsicherung der Trinkwasserleitungen zu denken. Denn Frostschäden können zu hohen Kosten führen. Vorbeugen sollte man überall dort, wo Wasser zu Eis werden könnte. Dazu braucht es manchmal nur einfache Handgriffe:

1. Halten Sie in Räumen mit Trinkwasserleitungen die Temperaturen immer über null Grad!



Fotomontage: SPREE-PR./Nitsche

Wasserzähler müssen in Herbst und Winter warm eingepackt werden, um vor Kälte geschützt zu sein.

- Entleeren Sie alle nicht benötigten Wasserleitungen und Kästen!
- Verpacken Sie gefährdete Leitungen und Wasserzähler mit Dämm- und Isoliermaterial!
- Prüfen Sie die Isolierung auf Trockenheit!
- Dämmen Sie flachliegende Hausanschlüsse!
- Überprüfen Sie, ob die Abdeckungen der Wasser-schächte intakt sind!
- Sorgen Sie für dichte Fenster!

- Bei Gartenwasserzählern im Außenbereich empfiehlt es sich, alle anliegenden Schläuche zu entleeren und abzunehmen. Das bietet dem Frost weniger Angriffsfläche!
- Halten Sie die Straßenkappen von Schiebern, Ventilanbohrstellen und Unterflurhydranten schnee- und eisfrei!
- Sollte doch einmal der Fall der Fälle eintreten: Den ZV-Bereit-schaftsdienst erreichen Sie unter **038375 530**.

Wasser im Zähler?

Hilfe, hinterm Zählerglas ist Wasser! Immer wieder fragen sich Kunden, ob das Gerät vielleicht kaputt ist. „Nein, mit dem Gerät ist alles in Ordnung“, beruhigt Mario Tessmer, Leiter des Anschlusswesens. „Unsere Zähler sind sogenannte Nassläufer. Da ist es völlig normal, dass sich hinterm Schauglas Wasser befindet.“ Na, dann kann der Zählerstand ja beruhigt abgelesen werden.

Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service.

Klares Testergebnis

Die Stiftung Warentest hat Mineral- und Leitungswasser unter die Lupe genommen: mit deutlichen Ergebnissen.



Nicht ins Klo!

Warum dürfen abgelaufene oder nicht mehr benötigte Medikamente auf keinen Fall über Abfluss oder Toilette entsorgt werden? BDEW und Umweltbundesamt erklären es per Film. (2:24 min)



Klima verstehen

Der Klimawandel ist ein hochkomplexes Phänomen. „Das Klimabuch“ von Esther Gonstalla erklärt in 50 Grafiken alles, was es darüber zu wissen gibt. 128 Seiten, 24 Euro, oekom verlag



Stiftung Warentest über Mikroplastik

Stiftung Warentest hat wichtigste Fragen und Informationen rund um das Thema Mikroplastik auf ihrer Webseite zusammengefasst.



Mal sehen

Die Sendereihe nano stellt in diesem Beitrag ein Projekt zum Entfernen von Mikroplastik vor.



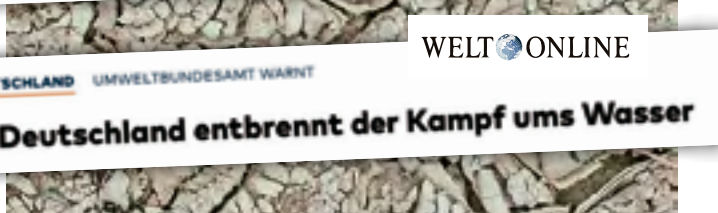
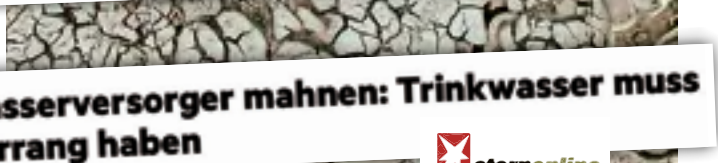
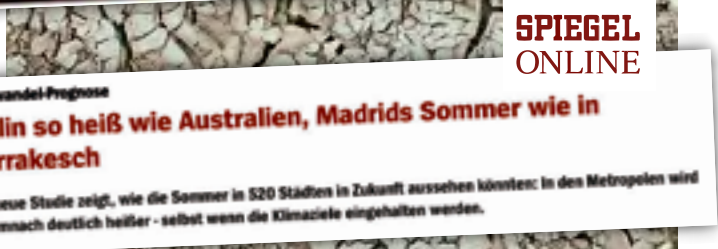
Unser Lebensmittel Nr. 1 wird herausgefordert

In gemütlicher Rückenlage an südlichen Stränden lässt es sich sehr entspannt lesen. Zumindest, solange einem die gewählte Lektüre nicht aufs Gemüt schlägt. So weit würde ich angesichts des Artikels, den ich mir bei SPIEGEL-Online unter spanischer Sonne zu Gemüte führte, nicht gehen. Aber beunruhigt hat er mich allemal.

Die Sensibilität für Fragen des Klima- und Umweltschutzes hat in den vergangenen Monaten spürbar zugenommen. Das lässt sich u.a. mit den Extrem-Wetterjahren 2017 (viel zu feucht) und 2018 (zu heiß und zu trocken) begründen. Ja, es hat sicher ebenso mit den – jeder auf seine Weise – lautstarken Antipoden Greta Thunberg und Donald Trump zu tun. Nicht nur in der „grünen Öko-Ecke“ verfestigt sich: So wie jetzt können wir nicht unbeschwert weiterleben. In dem besagten Artikel, der mich aus der Strandruhe riss, ging es um eine Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Deren Forscher entwickelten Szenarien „... mit einer eher konservativen Entwicklung der CO₂-Emissionen kalkuliert ...“, wie sich das Klima von Großstädten bis 2050 entwickeln wird. Fazit für Europa: In rund 30 Jahren ähneln unsere klimatischen Bedingungen jenen Regionen, die sich Tausend Kilometer näher am Äquator befinden. Mecklenburg-Vorpommern hätte demnach nahezu mediterrane Verhältnisse zu erwarten.

Hier Rasen? Nein danke!

Mediterrane Verhältnisse? So wie hier, wo ich gerade meinen Urlaub verbringe? Plötzlich sehe ich genauer hin, wenn es um Wasser geht. Das Trinkwasser in weiten Teilen Spaniens – das wissen auch Hotelgäste – wird aus hygienischen Gründen leicht mit Chlor versetzt. Das ist zwar nicht gesundheitsgefährdend, treibt aber zum Durstlöschen niemanden an den Hahn. Selbst beim Kochen greifen die meisten Iberer auf Flaschenwasser zurück.



Deutschland – jetzt Hitzeland?
Prof. Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung:
 „Die heißesten Sommer in Europa seit dem Jahr 1500 unserer Zeitrechnung ereigneten sich alle seit der letzten Jahrhundertwende: 2018, 2010, 2003, 2016, 2002. Diese Zunahme der Hitzeextreme entspricht genau dem, was von der Klimawissenschaft als eine Folge der globalen Erwärmung vorhergesagt wurde, die verursacht wird durch den steigenden Ausstoß von Treibhausgasen aus der Verbrennung von Kohle, Öl und Gas.“

Da kein Pfandsystem existiert, begehen einem Plastikreste auf Schritt und Tritt. Ich halte nach Wassersprengern Ausschau. Rasen ist auf Privatgrundstücken eher Fehlanzeige. Lediglich Hotels, Freibäder oder edle Wohnanlagen lassen rund um ihre Pools Grünes als Liegewiesen wachsen – und weil es schicker aussieht. Bewässerungssysteme beschaffen jedoch Obst und

Gemüse auf den Felder die nötige Feuchte. Täglich über mehrere Stunden, auch in der größten Mittagshitze. Die Dauerberieselung war mir schon auf der Anreise im französischen Burgund und im Rhone-Tal mit ihrer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung aufgefallen. Ich fragte mich, ob die Bauern wohl aus eigenen Brunnen schöpfen oder ebenso den regionalen Wasserversorger anzapfen?

Ein Bericht von **WASSERZEITUNG-Redakteur Klaus Arbeit**



Foto: SPREE-PR/Petsch

200 Liter pro Tag und Person

Der Artikel, der meine Gedanken so sehr in Bewegung versetzt hatte, endet mit folgendem Satz: „Die deutschen Wasserversorger sind sich bewusst, welche Herausforderungen der Klimawandel mit sich bringen wird.“ Das kann ich für den Herausgeber-Kreis dieser WASSERZEITUNG nur bestätigen. Von Rekordabnahmen ihres Trinkwassers hören wir aus allen Regionen. Und der enorme Zuwachs ist weder mehr noch durstigeren Kehlen zuzuschreiben. Wie am Mittelmeer üblich, suchen nun auch im Norden immer mehr Menschen Abkühlung im eigenen Garten. Wo früher ein kleines Planschbecken aufgeblasen wurde, lockt heute ein stationärer Pool mit mehreren Kubikmetern Füllmenge. Rundherum soll alles grünen und blühen, so wie immer. Rasensprenger verteilen dafür pro Stunde rund 800 Liter Trinkwasser. Der Durchschnittsverbrauch nähert sich in einigen Regionen der 200-Liter-Marke. Pro Tag und Person – egal, ob Gärtner oder nicht.

Für jede Menge rüsten

Die Schere zwischen den Trinkwassermengen, die im Winter und im Hochsommer nachgefragt werden, geht immer weiter auseinander. Mehr als das Dreifache fließt bei Hitze und Dürre aus den Hähnen der Versorgungsgebiete. Die Technik muss das Extrem genauso „wuppen“ wie den „Normalzustand“ – physikalisch, hydraulisch, hygienisch. Um es bildlich zu machen. Stellen Sie sich eine Gulaschkanone vor: Im Sommer versorgt sie den ganzen Zeltplatz, im Winter kocht sich darin nur der Betreiber eine Junggesellen-Mahlzeit. (Übertrieben, aber zutreffend!) Und was soll erst 2050 werden, wenn die Zürcher Forscher mit ihrer Prognose Recht behalten? Und leider sieht alles ganz danach aus! Wenn sich das Klima ändert, wirkt sich das zwangsläufig auf den natürlichen Wasserkreislauf aus. Dem müssen sich die Versorger stellen, um ihre Kundinnen und Kunden stabil zu versorgen.



Michael Benkmann
(41),
Controller,
WAZV
Parchim-Lübz

Nach der Ausbildung zum Fachmann für Ver- und Entsorgung studierte ich erst Siedlungswasserwirtschaft, später berufsbegleitend Betriebswirtschaft, um als Bereichsleiter Controlling rundum gut aufgestellt zu sein. Auf die Unterstützung des WAZV konnte ich mich immer verlassen.



Peter Holz
(32),
Trinkwassermeister,
WZV Malchin
Stavenhagen

Nach der Ausbildung stand fest, das ist es. Dass es dann schnell mit der Meisterqualifikation geklappt hat, passte bestens. In meinem Bereich bleibe ich natürlich weiter am Ball.



Marcel Laß
(23),
Fachkraft für
Abwassertechnik,
ZV Wolgast

Kein Tag gleicht dem Anderen, ich mag die Abwechslung. Ich habe eine interessante, ausfüllende Arbeit – und noch dazu in der Region, in der ich zu Hause bin. Da bin ich sehr froh.



André Schiemann
(31)
Meister
Wasserwerke,
ZV Usedom

Seit zehn Jahren bin ich im Verband. Habe hier erst Fachkraft für Wasserversorgungstechnik gelernt und in diesem Sommer den Meister im Bereich Wasserwerke gemacht. Das passt für mich alles bestens.



Kerstin Zimmermann
(50), Sachgebietsleiterin
Rechnungswesen,
ZV Sude-Schaale

Ich mag meinen Job, er ist abwechslungsreich und anspruchsvoll zugleich.

Fotos: SPREE-PR/Petsch, WZV Malchin Stavenhagen, ZV Wolgast, ZV Usedom, ZV Sude-Schaale

Die kommunalen Wasserunternehmen in MV sind zuverlässige, beliebte Arbeitgeber in der Region. Die Branche bietet unzählige Einsatzmöglichkeiten, Ausbildungsberufe, Weiterbildungen, Aufstiegschancen. Eine wichtige Grundlage bleibt das Handwerk, hinzu kommen moderne Technologien. Die Wasserzeitung sprach mit Sandra Boldt. Sie ist im Zweckverband Grevesmühlen für die Personalentwicklung zuständig.



Foto: ZVG

Welche Voraussetzungen sollte man für eine Arbeit in der Wasserwirtschaft mitbringen?

Wer mit Wasser und Abwasser zu tun hat, sollte in den Naturwissenschaften nicht geschlafen haben. Wir tragen schließlich mit Blick auf unsere Umwelt eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. In den Wasserwerken und Kläranlagen sind die Prozesse komplex und moderne Technik ist im Einsatz. Biologie, Chemie, Physik und Mathematik gehören zum Arbeitsalltag der meisten Berufe.

Muskelkraft bleibt aber gefragt, oder?

Aber natürlich. Wasser und Abwasser fließen ja in einem weit verzweigten Netz. Da wird es immer Arbeiten in und an den Leitungen bzw. Kanälen geben. Zwar erleichtern heute Bagger oder Kräne die Arbeit, aber die Schaufel ist auch künftig nicht wegzudenken. Handwerker bleiben aber ein wichtiges Fundament in unseren Betrieben.

Der technische Fortschritt und Änderungen im gesetzlichen Rahmen erfordern sicherlich stetiges Lernen und Weiterbilden.

Eine Berufung fürs Leben

Vielfältige, interessante Tätigkeiten in einer Branche mit Zukunft



Hannes Müller ist beim Zweckverband KÜHLUNG Meister Kläranlagen Nord. Der 33-Jährige hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt. Ausbildung zum Rohrleitungsbauer, Weiterbildung eins Kanalinspekteur, Weiterbildung zwei Abwassermeister. Gerade die Vielseitigkeit der Branche gefällt dem jungen Mann aus Rethwisch.

Foto: SPREE-PR/Galda

Das ist richtig. Arbeiten im Wasserfach heißt lebenslanges Lernen. Das macht die Branche aus meiner Sicht auch so interessant. Man bekommt immer neue Impulse, bleibt nicht auf der Stelle stehen.

Wie bunt ist die Palette der Ausbildungsberufe?

Ziemlich bunt, es gibt eine ganze Reihe von Umweltberufen, die schon direkt auf die Arbeit mit Wasser ausgerichtet sind. Dazu kommen andere, die in der Spezialisierung bzw. mit späterer Berufserfahrung ebenso zum Ziel führen können (Anm. d. Red.: s. Liste re.). Aber auch im admi-

nistrativen Bereich sind Fachkräfte gefragt, hier sind gute Kenntnisse in Deutsch und Mathe wichtig.

Was empfehlen Sie zum Einstieg?

Viele Unternehmen haben sehr gute Erfahrungen gemacht mit Angeboten wie Praktikum und/oder Ferienarbeit. Damit bekommt der potentielle Nachwuchs Einblicke in die Arbeit, kann ausprobieren, welcher Bereich am besten passt. Und wir können unsere künftigen Bewerber ungezwungen kennenlernen. Das funktioniert übrigens auch später noch. Manche Mitarbeiter haben im

Vorfeld Studienpraktika absolviert bzw. Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten in den Verbänden geschrieben und so Fuß gefasst.

Welche Karrierechancen gibt es?

An die Ausbildung können sich Qualifikationen zum Meister oder Techniker anschließen. Fachhochschulen und Universitäten, bei uns in MV zum Beispiel in Wismar oder Rostock, bieten Direkt-, Fern- oder auch duale Studiengänge an. Wie überall ist guter Nachwuchs gefragt, sodass die Perspektiven sehr gut sind.

Auf einen Blick*



AUSBILDUNG

Technische Berufe

- Fachkraft für Wasserversorgungstechnik
- Fachkraft für Abwassertechnik
- Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice
- Rohrleitungsbauer/Kanalbauer
- Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik
- Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung oder Systemintegration

Kaufmännische Berufe

- Kaufleute für Büromanagement

WEITERBILDUNG

- Fachwirt
- Techniker
- Meister

STUDIENGÄNGE

- Bauingenieurwesen
- Wasserwirtschaft/Siedlungswasserwirtschaft
- Umwelt- und Verfahrenstechnik
- Chemie/Physik/Biologie
- Landeskultur und Umwelttechnik
- Wirtschaftswissenschaft
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Jura/Wirtschaftsrecht

* (m/w/d, Auswahl)

NÜTZLICHE LINKS:

- berufenet.arbeitsagentur.de
- dwa.de
- Viele Verbände informieren über ihre freien Stellen auf den jeweiligen Homepages. Siehe Kurzer Draht auf S. 4/5

KOGGEN

Flaggschiffe und Lastesel der Hanse

Die Last von mehr als 50 vier-spännigen Frachtwagen ließ sich einst von der Kogge transportieren, die 1354 gebaut wurde, irgendwann in rauer See unterging und deren Reste 1999 vor der Insel Poel geborgen wurden. Was Mitte des 14. Jahrhunderts über 200 Pferde zogen, passte in den Bauch eines Schiffes, das zu den Flaggschiffen der Hanse gehörte, aber auch als eines ihrer Lastesel galt.

Reichtum und Macht des norddeutschen Städtebundes, der bis zu 195 Mitglieder zählte und sogar Königreiche bekriegte und in die Knie zwang, beruhten auf den Seehandel mit überaus kostbaren Waren und Massengütern. Mehr als 200 Tonnen Ladekapazität besaß die Poeler Kogge, deren Nachbau „Wissemara“ heute zu Törns auf der Ostsee einlädt.

Eine gute Handvoll Koggen, alles Nachbildungen, kreuzt heute auf dem Mare Baltikum, abgesehen von den vier motorisierten Piratenseglern der Störtebeker-Festspiele. Kein Vergleich zur Vergangenheit. Im 16. Jahrhundert waren allein in den sieben Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Danzig rund 1.000 Schiffe beheimatet.

Jungfernfahrt einer 18-Jährigen

Diesen Herbst noch soll eine weitere Kogge auf Jungfernfahrt gehen. Eigentlich ist sie mit 18 Jahren schon ein reifes Mädchen, aber draußen auf



Foto: Wirtschaftsförderungsgesellschaft Wismar

Die Poeler Kogge bietet regelmäßig Törns zum Mitsegeln an.

See war die „Ucra“ noch nie. 2001 als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im archäologischen Freilichtmuseum Ukränenland in Torgelow auf Kiel gelegt, musste das Projekt immer wieder aufs Neue mit bekannten Problemen kämpfen. Mal fehlte das Geld.

Mal Material. Als das endgültige Aus drohte, übernahm die Stadt Torgelow 2011 die halbfertige Kogge. Und der Wurm steckte auch zuletzt im Schiff. Die Steueranlage wollte nicht, wie sie sollte und der maritime „Elchtest“ fiel ebenfalls nicht gut aus. Die

Kogge musste an Gewicht zulegen und brauchte eine neue Ruderanlage, der an einem zusätzlichen Motor angeschlossen werden musste. Außerdem war ein neuer Anstrich für das Unterschiff notwendig. Für diese Arbeiten war die Pommernkogge diesen Sommer auf der Werft in Barth, wo sich neben professionellen Schiffsbauern Mitglieder des im Juli dieses Jahrs gegründeten „UCRA – die Pommernkogge e.V.“ um den Schatz von Torgelow kümmerten. Seit der Übernahme durch die Stadt wurde rund eine Million Euro in das Schiffsprojekt investiert, 300.000 Euro aus der Stadtkasse und 700.000 Euro aus Fördertöpfen.

Trotzdem sind die Koggenfreunde aus dem Verein sicher, dass die „Ucra“ schwarze Zahlen schreiben wird, wenn sie dann fährt. Ein Ausflugschiff wird der historische Einmaster aber nicht. „Mitsegeln mit Anfassen“ ist als Motto vorgegeben. Aktive maritime Traditionspflege.

» Die „UCRA“

Liegeplatz: seit 2014 Stadthafen Ueckermünde
Länge: 26 Meter
Gewicht: 130 Tonnen
Kontakt: UCRA – die Pommernkogge e.V.,
Friedrichstraße 1a, 17358 Torgelow

» Die „Wissemara“

Liegeplatz: Alter Hafen Wismar
Länge: 31,5 Meter
Besatzung: 10
Mitsegler: 60
Kontakt: Förderverein Poeler Kogge,
Baumhaus – Alter Hafen 12,
03841 304310,
mail@poeler-kogge.de,
www.poeler-kogge.de

» Weitere Koggen

Kieler Hansekogge:
www.hansekogge.de
Ubena von Bremen:
www.hanse-koggewerft.de

Blaue Autobahnen Die StW

Die Stör-Wasserstraße (StW) im Westen Mecklenburgs ist eine heute nur noch für Freizeitschiffer wichtige Bundeswasserstraße. Sie beginnt am Eldedreieck mit dem Störkanal. Dieser bildet mit seinen 20 Kilometern die erste Hälfte des 44 km langen Stör-Wasserweges, der am Nordende des Schweriner Außensees bei Hohen Viecheln endet und auch direkt vor dem Funkhaus von Antenne MV in Plate vorbeiführt. Auf dem Weg in die Landeshauptstadt ist auch die 1576 errichtete Banzkower Schleuse (Neubau



Foto: Wikipedia/Nitheshiff

Der Schweriner See ist Teil der Stör-Wasserstraße.

1926) zu passieren sowie eine 2002 erbaute Hubbrücke, die diesen Sommer für Schlagzeilen sorgte. Sie musste ob ihres maroden Zustandes gesperrt werden und teilte zeitweise das Dorf. Die Wasserstraße ist bereits seit dem

16. Jahrhundert schiffbar, nachdem die Herzöge Albrecht I. und Ulrich III. die Bedeutung einer schiffbaren Verbindung zwischen der Elde und der Ostsee erkannten, über die Elde auch die Müritz anbinden wollten und den Aus-

bau des Transportweges anordneten, auf dem sonst das Holz aus der Lewitz für das Schweriner Schloss geliefert wurde. Der Störkanal verläuft fast schnurgerade. Seine flachste Stelle (1,10 m bis 1,25 m) befindet sich gleich hinter der Einmündung in die Elde. Empfehlenswert für Wanderer zu Fuß und Rad ist zu jeder Jahreszeit der Treidelpfad von Mueß entlang der Stör bis Banzkow und weiter am Störkanal bis in die Waldlewitz zur Gaartzer Brücke (13 km).

» www.water-ways.net/d/info/deutschland/stoer_wasserstrasse_stoerkanal_schweriner_see.php

Letzter Hafen

Der Name „Altes Lager“ bei Menzlin vor den Toren Anklams deutet nicht auf ein dort zeitweise bestehendes Camp der Nordmänner hin. Vielmehr dürfte der Flurname auf die Zeit der Belagerung Anklams 1676 verweisen, als der Brandenburger Kurfürst Friedrich Wilhelm dort ein Heerlager aufschlagen ließ. Trotzdem haben die Wikinger eineinhalb Kilometer südlich von Menzlin deutlich sichtbare Spuren hinterlassen.

„SCHIFFSFRIEDHOF“ DER WIKINGER BEI ANKLAM

Sozusagen ihren letzten Hafen. Darauf deuten u. a. acht schiffsförmige Steinsetzungen auf einem zwischen 1965 und 1969 ausgegrabenen Brandgräberfeld. Ihre Bugsteine weisen alle nach Norden. Die Bestattungen folgten den skandinavischen Sitten. Die Grabbeigaben verweisen auf das frühe bis mittlere 9. Jahrhundert und sind ein Beleg dafür, dass die Wikinger hier Generationen lebten, slawische Frauen heirateten. Die Siedlung – Jahre später wurden bei weiteren Grabungen auch eine Brücke und eine Straße gefunden, die zu dem an der Peene gelegenen Hafen der Nordmänner führte – war 18 Hektar groß. Sie war ein bedeutender Handelsplatz an der Via Regia, der Königsstraße, die von Hamburg nach Stettin führte.



Foto: Wikipedia/Ereil

„Schiffsgräber“ am Alten Lager Menzlin.

Ihr alter Name geriet in Vergessenheit. Und so kommt das Alte Lager auch ins Spiel, wenn die untergangene Stadt Vineta gesucht wird.

Der Weg von Menzlin zum Alten Lager ist bestens ausgeschildert. In der Nähe gibt es auch eine Kanu- und Floßstation, die geführte Touren zur und durch die Anlage anbietet.

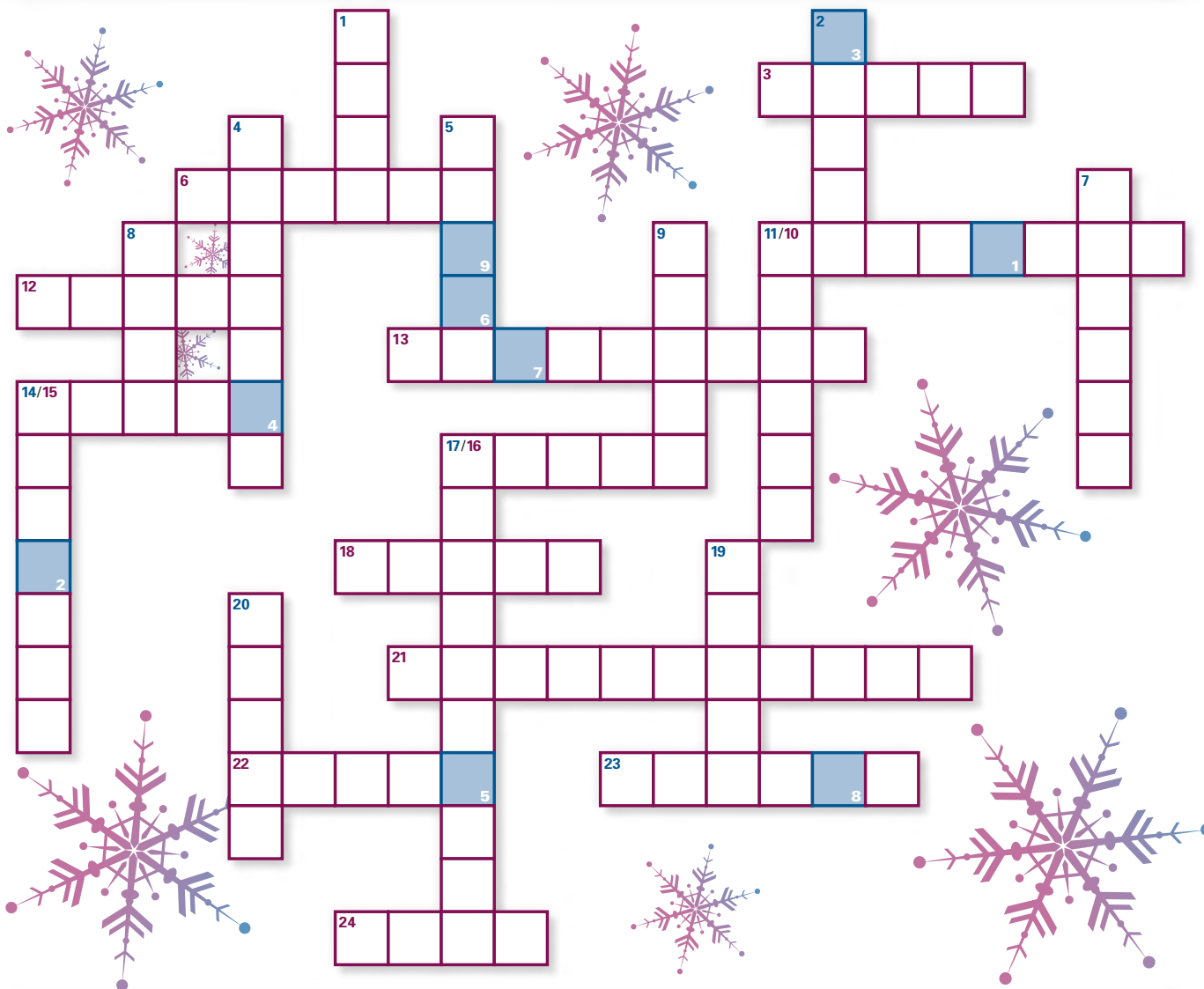
» www.kanuverleih-menzlin.de

Ein Rätselspaß rund ums vielseitige Nass

Liebe Leserinnen und Leser,

so vielseitig ist das Element Wasser, dass Ihnen die Herausgeber der Wasserzeitung auch in diesem Jahr wieder ein Kreuzworträtsel zusammengestellt haben. Sowohl die Fragen als auch die Antworten drehen sich rund um dieses mannigfaltige Thema. Mal geht es um den Aggregatzustand, dann um die Gezeiten, an anderer Stelle sind geografische Begriffe gesucht oder unterschiedliche Vorkommen in der Natur. Aber sehen Sie selbst.

Wir wünschen viel Spaß beim Knobeln!



Der Winter zeigt, wie magisch die Natur ist. Sie verwandelt Wasser in

1 2 3 4 5 6 *und* 7 8 9 *. Einfach so.*
 Lösung 1 Lösung 2

Gewinn:
9 × 100 Euro

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Mit der Teilnahme stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten, nur für dieses Gewinnspiel, zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

WAAGERECHT

3. künstliche Wasserstraße
6. römischer Meeresherr
10. einer der Aggregatzustände von Wasser (ü=ue)
12. wasserbaulicher Schutz an Gewässern, die Schafe garnieren ihn reich
13. Eisfeld, in dem Süßwasser gebunden ist
15. Segelausflug (ö=oe)
16. diese wärmespendende Quelle hält den Wasserkreislauf in Schwung
18. ein anderes Wort für Weltmeer
21. aus diesen unterirdischen Leitern gewinnen die Wasserversorger das Trinkwasser
22. eine Meeresbewegung
23. Wattenmeerinsel, Hooge dürfte zu den bekanntesten gehören
24. ein ans Gewässer angrenzender Landstreifen, manchmal auch steil

SENKRECHT

1. eine der Gezeiten
2. kugelige, harte Niederschlagsform
4. Robbenart, z. B. in Friedrichskoog kümmern sich Fachleute um sie.
5. von Wasser umgebenes Land
7. Wasserstrudel
8. Meeresnymphe (oder auch ein Satz mit x)
9. Wasserpfütze (nicht witzig)
11. schmale Meeresbucht (ö=oe)
14. wenn es wasserarm ist, sind die Böden ...
17. darauf lässt sich gut übers Meer flanieren
19. Schwimmart
20. Meeresvogel (ö=oe)

Die Lösung senden Sie bitte bis zum 28. November an:

SPREE-PR
Niederlassung Nord
 Dorfstraße 4, 23936
 Grevesmühlen/OT
 Degtow oder per E-Mail:
gewinnen@spree-pr.com



Zwei Meister ihres Fachs

Der Zweckverband hat zwei neue Meister: André Schiemann und Guido Labahn. Beide haben schon ihre Ausbildung im Verband absolviert. Und nun die Möglichkeit genutzt, sich berufsbegleitend weiterzuqualifizieren. Fast zwei Jahre lang führen sie wochenweise zum Blockunterricht nach Lübeck. Dazwischen arbeiteten sie regulär im Verband weiter. Beruf, Familie, Bereitschaft, Schulungen – Wassermeister Holger Röpert weiß um die Herausforderungen, die so eine Entscheidung für den beruflichen und persönlichen Alltag mit sich bringt. „Wir freuen uns sehr, dass sie die Anstrengungen auf sich genommen haben.“ Für den Verband sind die beiden frisch gebackenen Meister eine wichtige Investition in die Zukunft, um



Glückwunsch! André Schiemann (l.) hat seinen Meister im Bereich Wasserwerke gemacht, Guido Labahn im Bereich Rohrnetz.

Fotos: ZV Usedom

Personalücken, die Kollegen altersbedingt hinterlassen, wieder zu schließen. „Darauf bereiten wir die beiden Meister jetzt vor.“ Für André Schiemann kommt zu den Glückwünschen aus dem Team noch ein weiterer hinzu: Alles Gute zum 10-jährigen Dienstjubiläum!

GEFÄHRLICHE ZERSTÖRUNGSWUT

„Wer macht denn so etwas?“ Wasserwerksmeister Holger Röpert ist noch immer fassungslos darüber, was Mitte August am Brunnen in Gothen geschah. Fassungslos macht ihn nicht nur die Zerstörungswut der oder des Unbekannten, sondern auch der lebensgefährliche Leichtsinn dahinter. Was war geschehen? Auf ihrem täglichen Kontrollgang entdeckten die Mitarbeiter, dass jemand den Zaun am Brunnen eingetreten und mit einem der eisernen Zaunpfähle den Schaltschrank gewaltsam geöffnet und zerstört hat. Ob dem Täter oder den Tätern die Gefahr für das eigene Leben bewusst war, darüber kann Holger Röpert nur spekulieren. Er ist sich aber ziemlich sicher, dass es ei-



Foto: ZV Usedom

Der Schaden am E-Schrank und Zaun beträgt rund 3.000 Euro.

nen Stromschlag gegeben haben muss. „Sonst wäre der Brunnen nicht ausgegangen.“ Unter Umständen könne so etwas die ganze Trinkwasserversorgung auf der Insel in Gefahr bringen. Der Verband hat bei der Polizei Anzeige erstattet und fragt: Wer hat zwischen dem 12. und 13. August etwas Verdächtiges beobachtet? Hinweise nimmt er unter **038375 530** oder **info@zv-usedom.de** entgegen.

Ein Prost auf Leitungswasser

„Stiftung Warentest rät zu Leitungswasser statt Mineralwasser“. So titelte Ende Juni Spiegel-Online. Getestet wurde stilles Mineralwasser. In der Hälfte der 32 Produkte wurden Krankheitserreger, Spuren aus Landwirtschaft und Industrie oder andere problematische Stoffe



nachgewiesen. Zwar seien die Mengen nicht gesundheitsgefährdend gewesen, die Bezeichnung „natürliches Mineralwasser“ hielten die Tester jedoch für fragwürdig. Auch Leitungswasser wurde untersucht. An bundesweit 20 Standorten. Ergebnis: Alle Proben hielten die Vorgaben der Trinkwasserverordnung ein. Von den Vorzügen des Leitungswassers sind auch mehr als 80 Prozent der Deutschen überzeugt. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW) hervor. Darin gaben rund 83 Prozent der Befragten an, regelmäßig oder gelegentlich Leitungswasser zu trinken. 80 Prozent begründeten das mit der hohen Wasserqualität. Für 71 Prozent spielte auch der Umweltschutz eine Rolle. Mehr als 54 Prozent schätzten zudem den günstigen Preis.

Ihre Stimme hat entschieden

Ergebnisse der Kommunalwahl verändern auch die Zusammensetzung der Verbandsorgane

Bürgermeister zu sein, ist kein Zuckerschlecken. Knappe Finanzausstattung, demografischer Wandel: die Herausforderungen sind groß. Dass es dennoch stets engagierte Frauen und Männer gibt, die sich – in den meisten Fällen ehrenamtlich – dieser Herausforderung stellen, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Zumal alle 24 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Insel ihre Gemeinden von Amts wegen noch in zusätzlichen Gremien vertreten. Eines davon ist die Verbandsversammlung des Zweckverbands.

Montag, 19. August. Kurz vor 18 Uhr. Beste Feierabendzeit an einem lauen Sommerabend? Nicht für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Insel! Sie sind in Kamminke verabredet, trudeln nach und nach an der Alten Schule ein. Die einen kennen sich schon. Die anderen noch nicht. Sieben von 24 Gemeindeoberhäuptern sind neu im Amt. Für sie ist die Mitarbeit in der Verbandsversammlung eine Premiere.

Im Auftrag der Kommunen

Dass dieser Abendtermin die Bürgermeister an einem Tisch vereint, liegt am Grundwesen des Zweckverbands: Trinkwasser bereitzustellen und Abwasser zu entsorgen, sind kommunale Pflichtaufgaben. Gleichzeitig aber auch sehr komplexe Prozesse. Deshalb haben die Gemeinden der Insel Anfang der 1990er-Jahre gemeinsam einen Zweckverband gebildet, der diese Aufgabe in ihrem Auftrag umsetzt. So muss nicht jede Gemeinde ein eigenes Wasserwerk oder eine eigene Kläranlage unterhalten.

24 Gemeinden, 42 Stimmen

Ihre Mitsprache bei der Erfüllung dieser nach wie vor kommunalen Aufgaben wahrten sich die Gemeinden über ihre Bürgermeister in der Verbandsversammlung. Sie ist das höchste Organ des Zweckverbands und hat bei allen wichtigen Entscheidungen das letzte Wort. Gebühren zu kalkulieren, Wirtschaftspläne zu erstellen, Baumaßnahmen vorzuschlagen – kurzum: die Details zur Erfüllung des Ver- und Entsorgungsauftrags auszuarbeiten – das ist Aufgabe der Verbandsverwaltung. Also von Geschäftsführer Mirko Saathoff



SVEN KÄNING
Bürgermeister
Karlsruhe

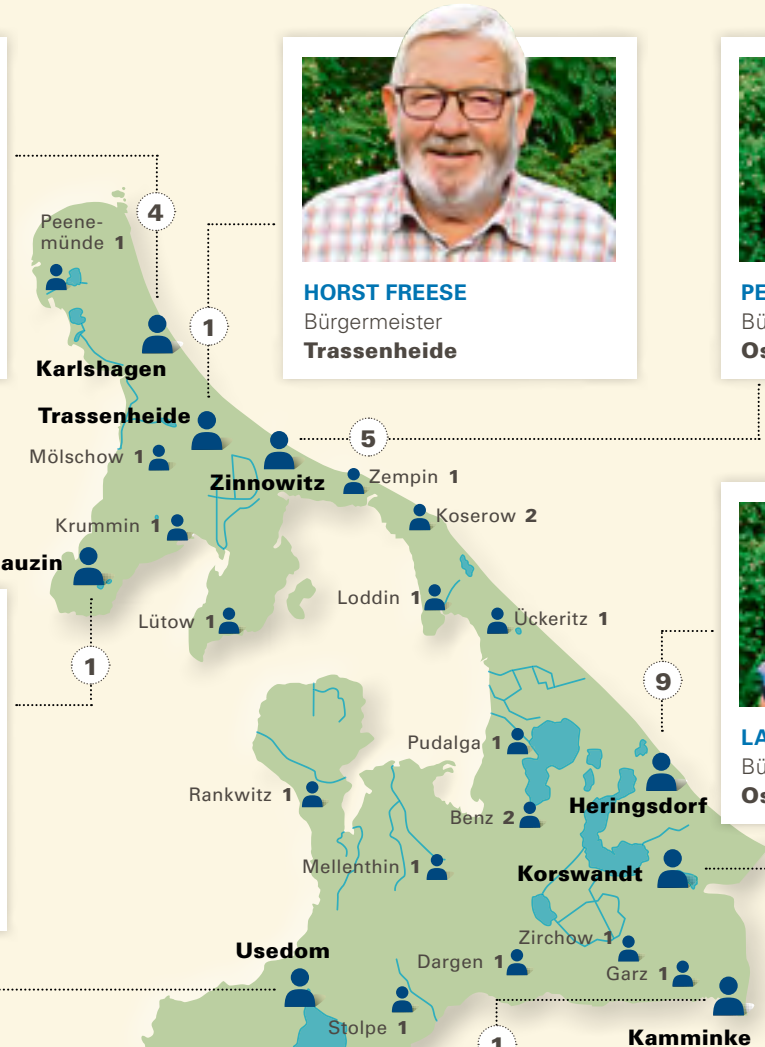
Diese acht Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bilden den Vorstand. Fotos: SPREE-PR/Kuska



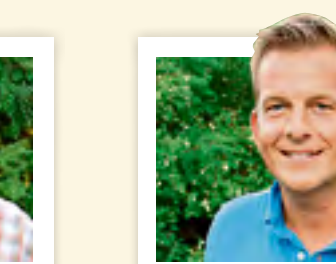
JÜRGEN STEINBIS
1. stellv. Verbandsvorsteher;
Bürgermeister Sauzin



JOCHEN STORRER
2. stellv. Verbandsvorsteher;
Bürgermeister Stadt Usedom



UWE HARTMANN
Verbandsvorsteher;
Bürgermeister Kamminke



HORST FREESE
Bürgermeister
Trassenheide



PETER USEMANN
Bürgermeister
Ostseebad Zinnowitz



KARL-JOSEF WURZEL
Bürgermeister
Korswandt

und seinem Team. Umgesetzt werden können deren Vorschläge aber nur, wenn sie am Ende in der Verbandsversammlung Mehrheiten finden. Die unterschiedlichen Einwohnerstärken der Gemeinden werden dabei über die Anzahl der Stimmen, die jedem Bürgermeister zustehen, abgebildet. Je angefangene 1.000 Einwohner gibt es eine Stimme. Insgesamt haben die 24 Gemeinden 42 Stimmen.

Eine Sitzung, viele Wahlen

An diesem Abend im August müssen die Bürgermeister im öffentlichen Teil der Sitzung noch keine inhaltlichen Beschlüsse fassen. Nach der Kommunalwahl geht es jetzt erst einmal darum, sich zu konstituieren – also Verbandsvorstand, Verbandsvorsteher und Versammlungsvorsitzenden neu zu wählen. Bei der Abstimmung über Vorstand und Versammlungsvorsitz sind sich die 38 anwesenden Gemeindeführer einig. Als Kamminkes Bürgermeister Uwe Hartmann für eine weitere Amtszeit als Verbandsvorsteher vorgeschlagen wird, regt sich indes auch Widerspruch. Fred Fischer, Bürgermeister von Pudagla, nominiert Falko Beitz, Bürgermeister von Stolpe, als Gegenkandidaten und beantragt geheime Abstimmung. Das Foyer der Alten Schule wird kurzerhand zur Wahlkabine. Am Ende steht es 30:8 für Uwe Hartmann. Nach gut einer Stunde sind alle Gremien gewählt und auch die Ausschüsse für Finanzen, Rechnungsprüfung und Bau besetzt.

24 Stimmen im Vorstand vereint

Im Ergebnis der konstituierenden Sitzung sind nun 24 der 42 Stimmen im Vorstand vereint. „Das ist eine gute Grundlage für Entscheidungen“, resümiert Mirko Saathoff. Der Verbandschef dankte allen bisherigen Versammlungsmitgliedern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der vergangenen fünf Jahre. Er zeigt sich zuversichtlich, dass auch die neue Verbandsversammlung Entscheidungen mit Weitsicht und Augenmaß zum Wohle der Insel treffen werde.

Laura Isabelle Mariken Ostseebad Heringsdorf
vorher: Lars Petersen
Sven Käning Karlsruhe
vorher: Christian Höhn
Paul Kreismer Mölschow
vorher: Roland Meyer
Rita Schröder Mellenthin
vorher: Bernd Meier
Enrico Tesch Benz
vorher: Karl-Heinz Schröder
Hans-Joachim Wusow Krummin
vorher: Jeannette von Busse
Falko Beitz Stolpe
vorher: Eckhard Schulz



Lehrlinge gesucht und gefunden



Albert Wirth und Ludwig Wagner (hintere Reihe) haben im Sommer erfolgreich ausgelernt und befristete Arbeitsverträge erhalten. Vorn die neuen Azubis: Jerome Schmidt, Anna-Lisa Hein und Lilly Sophie Richter. Fotos: ZV Usedom

Lehrlinge gesucht! Wenn Martina Schiemann ihren alljährlichen Bewerbungsauftrag startet, beginnt für die Personalleiterin eine spannende Zeit. Wird sie alle Ausbildungsplätze besetzen können? Bis vor einigen Jahren musste sie sich darüber keine Sorgen machen. Inzwischen ist das jedoch nicht mehr selbstverständlich. „Gerade über Vorstand und Versammlungsvorsitz sind sich die 38 anwesenden Gemeindeführer einig. Als Kamminkes Bürgermeister Uwe Hartmann für eine weitere Amtszeit als Verbandsvorsteher vorgeschlagen wird, regt sich indes auch Widerspruch. Fred Fischer, Bürgermeister von Pudagla, nominiert Falko Beitz, Bürgermeister von Stolpe, als Gegenkandidaten und beantragt geheime Abstimmung. Das Foyer der Alten Schule wird kurzerhand zur Wahlkabine. Am Ende steht es 30:8 für Uwe Hartmann. Nach gut einer Stunde sind alle Gremien gewählt und auch die Ausschüsse für Finanzen, Rechnungsprüfung und Bau besetzt.“

37 Azubis in 10 Jahren

Stellenanzeigen schalten, Schulen anschreiben, bei Jobmessen auf sich aufmerksam machen: Die Unterschriften unter den neuen Lehrverträgen sind kaum getrocknet, da befindet sich Martina Schiemann schon mitten in den Vorbereitungen für die nächste Bewerbungsrunde. „Für 2020/21 bieten wir fünf Lehrstellen an“: drei zu Kaufleuten für Büromanagement und je eine zu Fachkräften für Abwasser- und Trinkwassertechnik. Um Auszubildende für sich zu gewinnen, bietet der ZV weit mehr als tarifliche Bezahlung. „Wir



Die Ausbilder des Verbands haben auch Albert Wirth und Ludwig Wagner (erste Reihe) auf ihrem Weg zu Fachkräften begleitet – und freuen sich nun auf Ihre Bewerbung!

KURZER DRAHT

Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Insel Usedom

Zum Achterwasser 6, 17459 Seebad Ückeritz

Öffnungszeiten:
Di/Do: 8.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.00 Uhr
sonst nach Vereinbarung

Telefon: 038375 530
Fax: 038375 53155
info@zv-usedom.de
www.zv-usedom.de

Havariedienst: 038375 530

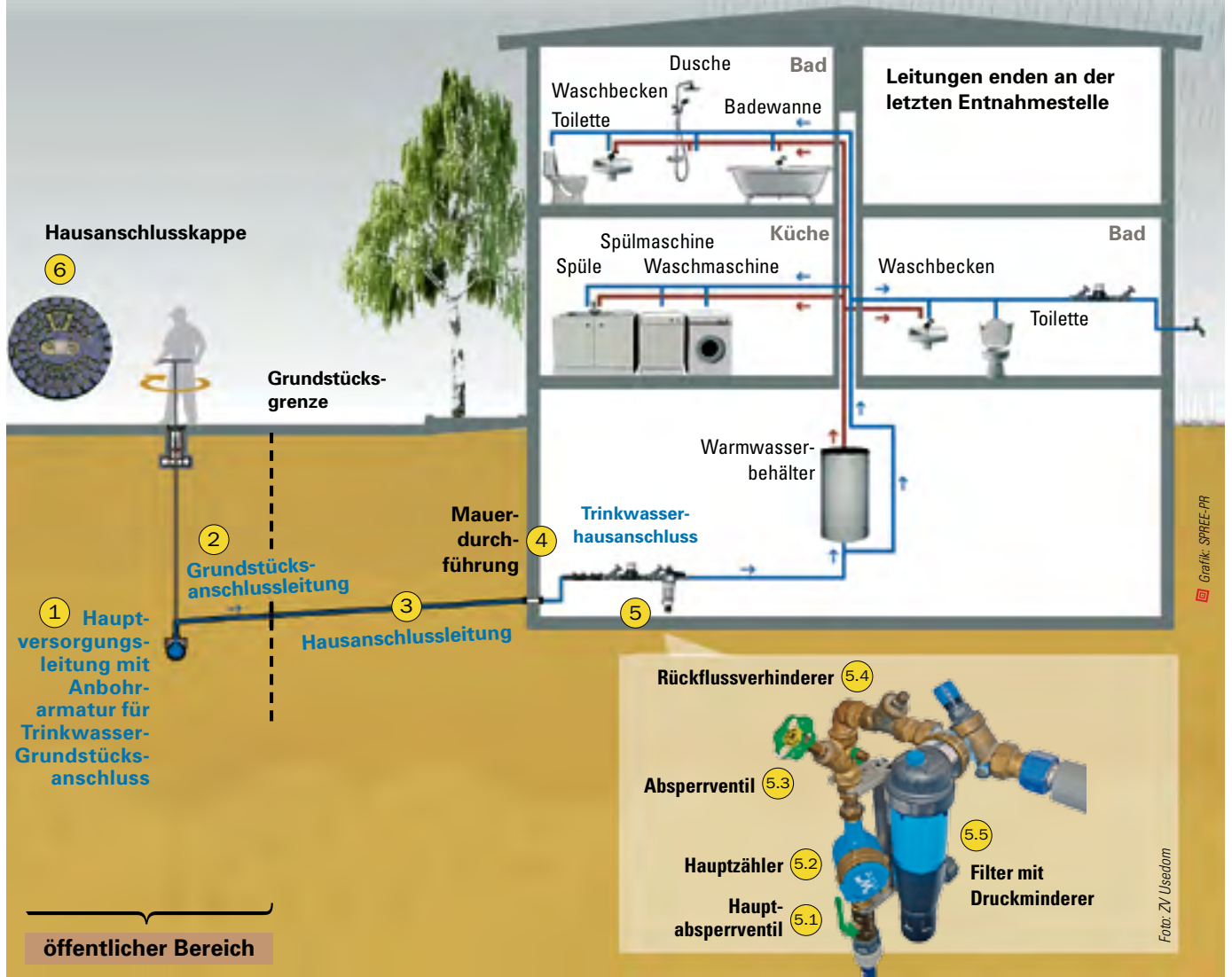
Der Zweckverband Usedom setzt alles daran, Trinkwasser in höchster Qualität zu den Kunden zu bringen. Der Hausanschluss ist der Ort, an dem die Versorger das Lebensmittel Nr. 1 an den Grundstückseigentümer übergeben. Auch Ihre Hausinstallation ist für die Qualität des Trinkwassers entscheidend.

Mario Tessmer leitet beim ZV Usedom die Abteilung Anschlusswesen. Er legt Hauseigentümern mit Blick auf die Trinkwasserhygiene ans Herz, die nötigen technischen Anforderungen und Bestimmungen wie Satzungsregelungen zu berücksichtigen. Die nebenstehende Grafik zeigt, welche Bestandteile bei der Wasserversorgung wichtig sind:

- 1 Hauptversorgungsleitung**
Ein weit verzweigtes unterirdisches Rohrnetz bringt das frische Nass von den Wasserwerken zu Ihnen.
- 2 Grundstücksanschlussleitung**
Dies bezeichnet den Abschnitt von der Versorgungsleitung bis zur Grundstücksgrenze, für dessen Betrieb der ZV Usedom verantwortlich ist.
- 3 Hausanschlussleitung**
So bezeichnet der Fachmann das Stück Rohr, das von der Grundstücksgrenze zur Zähleranlage führt. Hier liegt die Verantwortung beim Grundstückseigentümer.

- 4 Mauerdurchführung**
Die Hausanschlussleitung führt durch die Wand oder das Fundament des anzubindenden Hauses. Für die Hauseinführung gelten genaue Vorgaben. „Diese müssen unbedingt beachtet werden, um die Rohre – und damit auch Ihr Haus – vor Schäden zu schützen.“

Ihr Wasseranschluss – das sollten Hausbesitzer wissen



- 5 Wasserzähleranlage**
Zu ihr gehören das Hauptabsperventil (5.1), der Hauptzähler (5.2) (gestellt vom ZV) und das Absperrventil (5.3). Mit dem Hauptabsperventil lässt sich im Fall einer Havarie die gesamte Hausversorgung unterbrechen. Der Hauptzähler erfasst den Wasserverbrauch des gesamten Grundstücks.

Rückflussverhinderer (5.4.) sind auf der Insel Usedom zwingender Teil der Wasserzähleranlage. Sie sorgen im Fall von Druckschwankungen oder Versorgungsstörungen dafür, dass kein Wasser aus dem Hausanschluss ins öffentliche Trinkwassernetz zurückschließt. Der Filter ist oft kombiniert mit einem Druckminderer (5.5.), der

ab einem Druck von 5 bar empfohlen wird. Filter halten Feststoffpartikel zurück und schützen die Trinkwasseranlage vor Korrosionsschäden und Störungen. „Sie sollten regelmäßig gewartet werden, sonst schaden sie gegebenenfalls mehr als sie nützen.“ Druckminderer schützen die Hausinstallation vor Überdruck.

- 6 Hausanschlusskappe**
Diese Abdeckung auf Straßen und Gehwegen sichert den Zugang zu den Rohrleitungen mit Hilfe von Schiebern. Das „W“ zeigt an, dass sich unter dieser Abdeckung ein Wasser-schieber befindet.

Warum sprudelt Wasser, wenn man es kocht?

Der Tanz der Blubberblasen

Wasser besteht aus unvorstellbar vielen klitzekleinen Teilchen, genauer aus Wasserstoff(H) und Sauerstoff(O). Diese verbinden sich zu sogenannten Molekülen. Daher die chemische Formel H₂O. Diese Moleküle sind fest miteinander verbunden, aber trotzdem ständig ein kleines bisschen in Bewegung. Einige von ihnen gehen dabei verloren – das Wasser ver-



dunstet, aus flüssig wird gasförmig. Das geschieht sogar bei Zimmertemperatur, dann ist die Verdunstung für das menschliche Auge jedoch nicht zu sehen. Erwärmt man Wasser, geraten die Teilchen viel, viel stärker in Bewegung und halten dadurch weniger fest zusammen. Bei 100 °C, also der Temperatur, die Wasser kochen lässt, trennen sich die Moleküle schließlich ganz von-

einander. Sie verdunsten nun nicht mehr nur von der Wasseroberfläche aus, sondern werden schon am Boden des Topfes zu Gas. Was mit kleinen Bläschen beginnt, wenn das Wasser siedet, steigert sich zu großen Blubberblasen. Diese breiten sich von unten an die Oberfläche aus, weil nach oben hin der Wasserdruck geringer wird – und verdampfen schließlich sprudelnd aus dem Topf.

